

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch die Post 1 Mark 75 Pf. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 52.

Mittwoch den 1. Juli 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Urwähler des hiesigen Orts mit selbständigem Gut- und Grundbesitz für die zweite Kammer der Ständeversammlung liegt eine Woche lang, nämlich vom

1. bis mit 8. Juli 1903,

Stunden vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Amtsbüro an unterzeichneter Stelle öffentlich aus. Das Recht der Einsichtnahme in die Liste ist für jeden Beteiligten auf die Befugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung ab zu sehen. Die Veranlagung derjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, welche dazu schriftliche Erlaubnis haben. Es wird aber über den weiteren Inhalt der Liste mit Ausnahme

der Angaben über die Steuerverhältnisse jeden Urwähler auf Verlangen mündlich Auskunft erteilt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind, bei ihrem Vorliegen, binnen 3 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist, das ist bis mit 11. Juli 1903, schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Bretznig, am 29. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.

Beckold.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag und Sonnabend den 3. und 4. Juli 1903

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Pulsnitz, am 28. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Durchführbares Eisenbahnunglück

Am Sonnabend in Spanien ereignet. In der Gegend von Bilbao-Saragossa stürzte ein Zug in den Fluß Nagerilla. Man glaubte, daß die Zahl der Verletzten hundert sei. Neueren Meldungen zufolge beträgt die Zahl der Getöteten 90, verletzt mehr als 100 Personen.

Erntliches und Sächsisches.

Erntlich. Von Seiten der hiesigen Kirchenverwaltung ist der 28. September als Tag der Kirchen-Einweihung vorläufig festgesetzt worden. Der endgültige Beschluß hierüber dürfte morgen bekannt werden. — Die Umlagerung der Glocken wird etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. — Das hiesige Schützenhaus Montag auf dem Wege der Zwangsübernahme an Herrn Ernst Hänel aus Bretznig für den Preis von 66350 Mark.

Sächsisches. Ein recht schönes Bergmännchen am Sonntag im Gasthof zum deutschen Bären die hiesige gemischte Chorgesang-„Harmone“ seinen Mitgliedern und Gästen. Dasselbe bestand in Tanz und Gesang, untermischt mit humoristischen Vorträgen.

Die Pilzfaison hat begonnen! Es sei von neuem die allergrößte Vorsicht bei der Verwendung der Pilze. Ist man im Zweifel darüber, ob ein Pilz essbar sei, dann lasse lieber seine Finger davon. Die Pilze wegen ihres reichen Stickstoffgehaltes essbar, es gibt aber nicht wenige giftige Sorten, und zumeist sind gerade die schönsten aussehenden die gefährlichsten. Locken oft genug die Kinder an. Darum sei man vor allem diese, auf daß sie die Kinder von den essbaren unterscheiden können, mit Recht sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Auch muß beachtet werden, was die Pilze jagen: Pilze jedweder Art dürfen nicht geerntet werden, wenn sie nicht vorher geblüht sind, niemals stehen bleiben und später aufgewärmt gegessen werden, da sie hierdurch die Vergiftungsgefahr heraufbeschwören.

Der nächste Deutsche Turnertag wird am 1. Juli 1904, jedenfalls am zweiten und dritten Tage, in Berlin abgehalten werden.

Am Sonnabend verschied auf seinem 65. Geburtstag bei Dresden der 1831 geborene General der Kavallerie v. D. Hugo v. Pilsch. Der Verbliebene zeichnete sich im deutsch-französischen Kriege als Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade im Gefecht bei Wagram und im Norden Frankreichs aus und erhielt dafür das Eisenerkreuz 1. Klasse. 1887 trat er unter Beförderung zum General der Kavallerie und in die suite des 19. Infanterie-Regiments in den Ruhestand. Sein Sohn befehligt als Oberst das Gardereiter-Regiment.

Dresden. Die 3. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts verhandelte Freitag nachmittag gegen den hier wohnenden kaufmännischen Agenten Friedrich Gottlob Albert Hoffmann und dessen Tochter, die 14 Jahre alte Hedwig Johanna Hoffmann hier wegen Sittlichkeitsverbrechens nach Richtung von § 173 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs. Während der Beweisaufnahme war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Hoffmann hat seit einer Reihe von Jahren mit seiner Tochter strafbar verkehrt und hierdurch verschuldet, daß diese zwei Kindern das Leben schenkte. Das Urteil lautete für Hoffmann auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 jährigen Ehrenverlust, für die mitangeklagte Hoffmann auf eine 2 monatige Gefängnisstrafe.

In der Wohnung des Kutschers Grelmann in Dresden-Blauen, der verdächtig ist, den Bauhilfswärter Fritz Schubarth ermordet und geraubt zu haben, ist nunmehr die Beschlagnahme von Gegenständen, an welcher der der Nordseite im Kornfelde gefundene Westknopf beteiligt ist. Die Hausdurchsuchung hat ferner auch die Tatfunde zutage gefördert, daß Grelmann ein Revolver in großer Mäxstabe gemeldet ist. In seiner Behausung fand man gegen 40 Kaninchen aller Rassen auf. Unter diesen befanden sich auch einige seltene Exemplare, auf deren Herbeischaffung der Kaninchenzüchterverein zu Planen eine Geldbelohnung ausgesetzt hatte. Es geht ferner das Gerücht, daß in Besitz Grelmanns ein sechsläufiger Revolver gefunden worden ist. In diesen Revolver sollen die Projektilen passen, die vor einigen Monaten bei einem Einbruchverfuche in Sittersee nachts auf einen dortigen Bäckermeister geschossen wurden.

Dresden, 29. Juni. Zu den vielen Belastungsmomenten gegen den wegen Raubmordes inhaftierten Kutscher Grelmann aus Coschütz wird noch folgendes Vorkommnis berichtet: Es hat sich herausgestellt, daß Grelmann zu wiederholten Malen sich an Sonnabendsvormittagen von seinem Brotherrn hat frei geben lassen. Zu jener Zeit hat er auch in der Nähe des mitten in Feldern gelegenen Schauffeehauses dem Kassenboten des Dresdner Bauvereins aufgelauret, diesen angesprochen und ihn in ein nahe Kapfeld zu verlocken sich bemüht. Der Betreffende ist aber bedenklich geworden und ist so seinem Verhängnis entgangen. Grelmann war mit einer Kadebade bewaffnet. Da bis jetzt die 850 Mark, welche er geraubt hat, noch nicht vorgefunden worden sind, werden seit Sonnabend an verschiedenen Stellen in Coschütz 2c. Nachgrabungen auf dem Felde vorgenommen.

Gegenwärtig bilden Papierhüte eine Neuheit auf dem Gebiete der Kopfbedeckungen. Im Auslande, wo der Artikel schon längere Zeit verkauft wird, erfreut er sich bester Beliebtheit. Die Hüte haben das Aussehen seiner Strohhüte und sind in Form — Panama — und Ausstattung sehr elegant.

Bittau, 26. Juni. Verhaftet wurde gestern hier ein 20 jähriger Handlungsgehilfe, welcher seinem Chef für etwa 9000 Mark Wertpapiere aus dem Geldschrank gestohlen und zum Teil verfiltert und den Erlös mit den nicht verfilberten Papieren im Walde bei Pückendorf vergraben hatte, wo alles aufgefunden wurde.

Schirgiswalde, 25. Juni. Wir sind gewohnt, unser Sachsen als ein Land anzusehen, in welchem ohne den geringsten Anstoß die staatliche Ordnung herrscht und in welchem das Gesetz gendur nach der Verfassungsurkunde gehandhabt wird. Und doch hat es einen Teil des Landes gegeben, der lange Zeit hindurch gar nicht regiert wurde, ganz republikanisch wohl oder übel selbst regierte und sich dabei gar nicht schlecht besand. In der Gegend von Bautzen gab es nämlich ein kleines Gebiet, die Stadt Schirgiswalde und einige Dörfer umfassend, das zu Oesterreich gehörte. Bei einer Grenzregulierung zwischen Oesterreich und Sachsen war vereinbart worden, daß diese Enklave fortan zu Sachsen gehören sollte, und Schirgiswalde war demgemäß von 1809 an nicht mehr österreichisch; aber die Uebernahme des Gebiets sächsischerseits verzögerte sich bis 1845, und diese 36 Jahre hindurch herrschte in Schirgiswalde der regierungslose idyllische Zustand.

Vom Fahrstuhl buchstäblich zermalmt wurde der im Ziegeleiwerk zu Weißitz im Boglande beschäftigte Arbeiter Ordner. Nach einer Stunde erst erlag der Unglückliche, der Witwer war und drei Kinder hinterläßt, seinen schweren Verletzungen.

Tödtlich verunglückt ist in der Braunschweiger Maschinenfabrik zu Reichenbach im Boglande der 24jährige Eisenbreher Pippig, Vater von fünf Kindern. Er stürzte aus der ersten Etage durch eine Falltür fünf Meter tief in den Maschinenjaol und trug schwere innere Verletzungen, sowie einen Schädelbruch davon.

Ein blutiges Familien-Drama spielte sich Freitag früh im Stadtteil Haselbrunn zu Planen ab. Der Maurer Fritzsche war mit seiner Ehefrau in Streit geraten. In seiner Wut ergriff er sein Rasiermesser, ging damit auf seine Frau los und versuchte, ihr die Kehle zu durchschneiden. Die Frau ergriff noch im rechten Augenblicke die Flucht, hatte jedoch bereits nicht unerhebliche Verletzungen an der Kehle davongetragen. Darnach legte Fritzsche Hand an sich selbst. Zunächst durchschneid er sich mit dem Rasiermesser die Kehle; da der Tod aber nicht sofort eintrat, versuchte er sich an der Türklinke zu erhängen. Die Bewohner des Hauses eilten in die mit großen Blutlachen bedeckte Stube und befreiten Fritzsche vor der Schlinge. Lebensgefährlich verletzt wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht. Eine spätere Meldung besagt: Der Maurer Fritzsche ist ein dem Trunke ergebener Mann, der seiner arbeitsamen Frau

die Sorge um die fünf noch unerzogenen Kinder allein überließ. Frau Fritzsche hatte am Mittwoch die Gekochtenklage eingereicht, und der Mann war deshalb bereits von seiner Frau und seinen Kindern fortgezogen. Seit einigen Tagen schon war der Mann in ihm gereift, seine Frau und sich zu töten. Am Freitag Morgen, als die Kinder zur Schule gehen wollten und die Mutter an der Nähmaschine arbeitete, drang Fritzsche in die Wohnung ein, um die Tat zur Ausführung zu bringen. Die Verletzungen der Frau, die Stiche und Schnitte am Hals und im Gesicht erhalten hat, sind nicht tödlich, die des Mannes dagegen gefährlicher Art. Die traurige Angelegenheit soll dadurch hervorgerufen sein, daß Fritzsche auf einen etwa 22 Jahre alten Logisburschen eifersüchtig war.

In der Nähe der Windmühle zu Deuben bei Wurzen badeten einige daselbst einquartierte Artilleristen der auf dem Rückmarsche von Zeithain nach Leipzig begriffenen 4. Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77. Die Badenden gerieten in tiefes Wasser, wobei sie in höchster Lebensgefahr schwebten. Leider ertrank der Fahrer Gauß. Sein Leichnam konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Einen Doppelmord und Selbstmord versuchte am Freitag abends in der neunten Stunde eine Handwerkerfrau in Aue, die sich mit ihren zwei Kindern in den am Schwarzwasser gelegenen Lumpichteich stürzte. Die lebensmüde Frau und ein Kind konnten noch lebend herausgezogen werden, während das eine, vier Jahre alte Kind bereits den Tod gefunden hatte. Was die Mutter, die sich nun wegen Kindesmordes vor dem Richter verantworten muß, zu ihrer unseligen Tat veranlaßt hat, ist noch unauferklärt.

Bei dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Dr. Goek in Leipzig-Bismarck, ist die Nachricht eingegangen, daß der Ungarische Turnerbund bedauere, nach den in den Zeitungen enthaltenen Angriffen der ihm übersendeten freundlichen Einladung zum Deutschen Turnfest in Nürnberg nicht nachkommen zu können.

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 29. Juni

Zum Auftrieb kamen: 3500 Schlachttiere und zwar 668 Rinder, 845 Schafe, 1646 Schweine und 341 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 67—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—65. Bullen: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 62—65; Kälber: Lebendgewicht 45—47 Schlachtgewicht 69—72; Schafe: 70—72 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 38—39 Schlachtgewicht 50—51. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nun liegt das gesamte Wahlergebnis vor. Nach der neuen Stärke der Fraktionen geordnet erhielten Mandate: Zentrum 101 (bisher 106), Sozialdemokraten 82 (bisher 58), Konervative 53 (52), Nationalliberale 52 (53), Freisinnige Volkspartei 21 (28), Freikonervative 19 (20), Polen 16 (14), Freisinnige Vereinigung 9 (15), Antisemiten 9 (12), Gläubiger 9 (12), Wilde 9 (8), Süddeutsche Volkspartei 6 (7), Welfen 5 (3), Bund der Landwirte 2 (6), Bayerischer Bauernbund 5 (5). Bei Betrachtung dieser Zahlen muß man bedenken, daß die einstweilige Einschätzung der Gewählten in die einzelnen Parteien nicht immer zutrifft, wodurch für die Stärke der Fraktionen noch kleine Verschiebungen eintreten können.

* Als erster antwortete auf die Anzeige des Königs Peter von seiner Thronbesteigung der deutsche Kaiser. Seine in französischer Sprache abgefaßte Depesche hat in deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut: „Ich habe die Anzeige, durch welche Eure Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machen, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Eure Majestät Ihre Bemühungen darauf richten, daß die guten Beziehungen, welche seit her zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrecht erhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung Eurer Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschrittes für Ihr Königreich inauguriere möge.“ (Die angemessene Stelle des Wortlautes berührt wohl-tuend.)

* Der Kaiser trank während des Diners an Bord der „Hohenzollern“ im Kieler Hafen am Donnerstag auf die Gesundheit des Präsidenten der Ver. Staaten; die Musik spielte die amerikanische Hymne.

t. Als Gäste des Kaisers für die „Kieler Woche“ sind in der Hafenstadt u. a. eingetroffen: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Luise und Prinzessin Elisabeth, der amerikanische Botschafter in Berlin Tower, der amerikanische Marineattaché in Berlin Mr. Potts, der französische Marineattaché in Berlin Graf Sgamb, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, General-Direktor Vallin-Hamburg, Kommerzienrat Guillaume-Röll, Geh. Rat Busley-Berlin, Baron v. v. Nothschilb-Hamburg, Prof. Dehls-Hausen-Starkenburg, Generaloffizier Dallmann-Hamburg, Vize-Admiral a. D. Balois-Berlin, Baron v. Bernuth-Mintropen, Feldprobst Dr. Richter-Berlin, Generalmajor v. Amonn u. General-Feldmarschall Graf Waldersee ist gleichfalls in Kiel eingetroffen und hat auf Einladung des Kaisers im dortigen königlichen Schlosse Wohnung genommen.

* Zur Begrüßung der Königin Wilhelmina von Holland, die Freitag zur Teilnahme an den Tauffestlichkeiten am großherzoglichen Hofe in Oldenburg eintraf, entsandte das in Wandsbeck liegende Husaren-Regiment auf Befehl des Kaisers eine Ehren-Schwadron nach Oldenburg; die Abordnung besteht aus 5 Offizieren, 99 Unteroffizieren und Mannschaften mit 94 Pferden. Die jugendliche Herrscherin ist bekanntlich Chef des genannten Regiments; der Kaiser verlieh es ihr, als sie 15 Jahre alt geworden war.

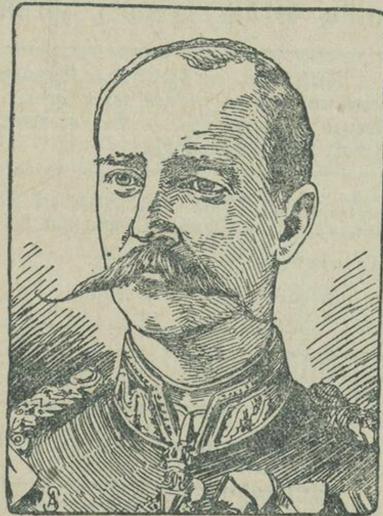
* Der Bundesrat hat am Donnerstag u. a. den Ansuchen über Ergänzung der Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen und über Änderung des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif seine Zustimmung erteilt. — Nach der „Nat.-lib. Corr.“ war das übrigens die letzte Sitzung des Bundesrats vor der Sommervertretung.

* Dem Ober-Präsidenten von Schlesien, Herzog von Trachenberg, ist nunmehr vom Könige der nachgesuchte Abschied mit Pension zum 1. Juli erteilt worden, und zwar unter Verleihung des Verdienstordens der preussischen Krone.

Österreich-Ungarn.

* Die Vereinigung der vier

großen deutschen Parteien des Reichsrates: der deutschen Fortschrittspartei, der Volkspartei, des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, der christlich-sozialen Partei, ist erfolgt. Vorläufig soll die Einigung nur nationalen Fragen gewidmet sein. In den großen Vorkommnissen entfallen die deutsche Fortschrittspartei die Abgeordneten Dr. Funke, Dr. Groß und Dr. Marchet; der Großgrundbesitz die Abgeordneten Dr. Bärnreither, Graf Stürgkh und Baron Schwegel; die Christlich-Sozialen die Abgeordneten Dr. Lueger, Prinz Liechtenstein und Dr. Gschmann; die deutsche Volkspartei die Abgeordneten Dr. Derzhavitz, Prade, Dr. Böder, Dr. Wolfhard und Dr. Chiari; die deutschen Agrarier den Abg. Mescha. Das gewählte Viererkomitee ist nach Landmannschaften gebildet. Es gehören ihm an die Abgeordneten: v. Derzhavitz (Steiermark), Dr. Bärnreither (Böhmen), Dr. Groß (Mähren) und Dr. Lueger (Niederösterreich). Die Mitglieder



König Georg von Griechenland feierte am 27. d. sein 40jähriges Regierungsjubiläum.

des engeren Ausschusses sollen abwechselnd den Vorsitz führen. Die Tschechen und Slowenen planen nun einen slawischen Gegenbund.

* Das neue ungarische Kabinett ist jetzt gebildet. Honvedminister wird Generalmajor Kolozsary, Minister a. latere (Vertreter des Ministeriums beim Kaiser) Graf Tassilo Festetics. Alle anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben im Amte.

Spanien.

* Spanien steht im Zeichen des Streits. Besonders in Barcelona freit ziemlich alles: Arbeiter, Hafenarbeiter; die Straßenbahnbedienten wollen sich anschließen. Es sind gegen 30 000 Personen im Auslande. Die Schiffe liegen im Hafen, ohne laden zu können. Mehrere Fabriken haben infolge Mangels an Brennmaterial den Betrieb eingestellt. Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Balkanstaaten.

* König Peter von Serbien hat eine Proklamation an sein Volk erlassen, in der er verspricht, streng nach Verfassung und Gesetz zu regieren; er überlässt die Vergangenheit der Vergangenheit und überlässt es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. Das bedeutet die feierliche Amnestie für die Ermordung Alexanders und Dragas und die Antwort auf das angebliche Verlangen Rußlands nach Bestrafung der Königsmörder. — Die provisorische Regierung unterbreitete dem König ihre Entlassung. König Peter nahm die Demission des bisherigen Kabinetts an und betraute den bisherigen Ministerpräsidenten Avakumowitsch abermals mit der Kabinettsbildung. Avakumowitsch schlug die Beibehaltung der bisherigen

Regierung vor, was der König annahm. Die Regierung bleibt daher in ihrer bisherigen Zusammenetzung im Amte. König Peter notifizerte allen Souveränen und dem Präsidenten der französischen Republik Lonbei seine Thronbesteigung.

* Der König Peter von Serbien hat sämtlichen wegen Preß- und politischer Vergehen Verurteilten Amnestie gewährt und zugleich die Strafen der wegen gemeiner Verbrechen Verurteilten herabgesetzt.

* Infolge von Gerüchten über angebliche neue Komplotte, richtete die Pforte eine Anfrage an den Wali von Salonichi, welcher antwortete, daß auch dort Gerüchte von einem geplanten Anschlag auf Salonichi in Umlauf seien. Er habe alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hilmi Pascha telegraphierte, daß bis zum 21. Juni die Zahl der verhafteten Bulgaren im Vilajet Salonichi 380, in Äzizli 280 und in Monastir 460 betrage. Er habe seine Befehle erneuert, die Voruntersuchungen möglichst rasch abzuschließen, und habe überall öffentlich verkünden lassen, daß die Einwohner, welche die von den Komitees erhaltenen Waffen abliefern, straflos bleiben sollen.

* Als das griechische Kabinett am Donnerstag bei einer Abstimmung in der Deputiertenkammer eine Niederlage erlitt, stellte es die Vertrauensfrage; 114 Deputierte stimmten für das Kabinett, 95 gegen dasselbe. Eine Ministerkrisis ist wahrscheinlich.

Amerika.

* Das neue amerikanische Gesetz gegen die Verfälschung der Nahrungsmittel, das am 1. Juli d. in Kraft tritt, wird nach der „Times“ den amerikanischen Importeuren ausländischer Nahrungsmittel und namentlich der Einfuhr deutscher Weine Unannehmlichkeiten bereiten. Vertreter von Exportfirmen sind bereits beim Schatzamt gegen das neue Gesetz vorstellig geworden. Der Leiter des chemischen Büreaus des Ackerbaudepartements Dr. Wiley, der Ernährungsversuche mit konserviertem Fleisch, das Voratzusatz enthält, sowie mit deutschen und französischen Weinen anstellte, wird binnen kurzem einen ausführlichen Bericht erlassen, worin die schädliche Wirkung solcher Nahrungsmittel nachgewiesen wird.

* Der „Standard“ hört aus New York, daß das Schatzamt weitere Maßnahmen zur Einschränkung der Einwanderung zu treffen gedenkt. Bei den nächsten Wahlen wird die Verbilligung der Arbeit wahrscheinlich eine große Rolle spielen. Sargent, der Kommissar für die Einwanderung, erklärt in einem Artikel in der Zeitung „The World“, daß seit dem Jahre 1883 8 624 415 Einwanderer nach den Ver. Staaten kamen; während die Einwanderung früher von Westeuropa erfolgte, kommen die Leute jetzt aus den östlichen Staaten Europas. Der Kommissar fügt hinzu: „Diese Änderung in der Einwanderung hat die Zahl der des Lebens und Schreibens Unfähigen von 7 Prozent auf 25 Prozent in die Höhe getrieben. Statt der Teutonen und Kelten kommen jetzt meistens Slawen. Dieser Einstrom von Fremden, die nicht inländische sind, englich zu sprechen, muß die sozialen und politischen Verhältnisse des Landes beeinflussen.“ Man berechnet die Zahl der Einwanderung in den ersten 6 Monaten dieses Jahres auf 800 000 Köpfe.

Afrika.

* Man hatte geglaubt, daß der Aufstand in Marokko zu Ende sei. Nun aber haben wieder die Truppen des Sultans unter G. Menebbi bei Taza eine schwere Niederlage durch die Aufständischen erlitten; ihr Verlust wird — von den Segnern — auf 300 Mann geschätzt.

Asien.

* Wie in Washington halbamtlich verlautet, haben sowohl die Vereinigten Staaten als auch Japan die Vorschläge Chinas abgelehnt, die dahin gehen, Handelsverträge abzuschließen und den Teil der Verträge, der sich auf die Öffnung von mandschurischen Häfen bezieht, in der Schwebe zu lassen, bis dieselbe durch die Bedürfnisse des Handels in Zukunft erforderlich werde. Die Verhandlungen sind nun in einem kritischen Stadium angelangt und werden auf dem toten Punkt bleiben, bis Mittel eronnen

werden, einen Druck seitens Englands, Amerikas und Japans auf China auszuüben.

Von Nah und fern.

Ein Großherzog als Zivilbürger.

Ein eigenartiger Rechtsstreit beschäftigt gegenwärtig unter dem Rubrum: „Großherzog Ludwig von Hessen contra Hofmöbelfabrik Glücker“ das Landgericht in Darmstadt. Der Klage zugrunde liegende Tatbestand kurz folgender. Glücker erwarb seinerzeit der großherzoglichen Kabinettsdirektion in sogenannten Künstlerkolonie auf dem Alexanderwege in Darmstadt zwei Grundstücke, die inzwischen bebaut hat. Nach dem Inhalte des diesbezüglichen Kaufvertrages hat er sich verpflichtet, keine Wäsche auf dem Dach zu trocknen, das als dingliche Berechtigungsgegenstand des dem Großherzoge gehörigen Nachbargrundstückes gewahrt wurde. — Nun trat der Beklagte aber doch Wäsche, weshalb jetzt auf Unterlassung dieser Handlung gerichtliche Belangt wurde.

1. Vom Großen Generalstabe.

Armee befindet sich gegenwärtig eine große Anzahl Offiziere auf einer längeren Abreise durch das Gifelgebirge. In dieser Abreise nehmen außer den Offizieren, unter denen zehn Generale befinden, auch eine größere Zahl Unteroffiziere und Mannschaften zur Förderung von Pferden und Gepäck, insgesamt hundert Personen teil.

Wöllig begnadigt wurde nach Verhören

einer 26 jährigen Zuchthanshaft der frühere Ökonom Elias aus Nolle, welcher am 4. September 1876 auf der Insel Vorkum den handlungsgehilfen Scholz ermordete und raubte, wegen dieser Tat zum Tode verurteilt wurde. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden. Auf Antrag der Eltern des Ermordeten und weil sich die Zuchthaus zu Celle vorzüglich geführt wurde Th. nunmehr vom Kaiser völlig begnadigt.

Weiblicher Rechtsanwält.

Dieser Fall hat sich der erste weibliche Rechtsanwältin Pommer's in Falkenberg niedergelassen dort seine Praxis eröffnet. Es ist dies eine Fraulein Dr. jur. Johanna Dietrich.

Eine Frau ohne Nerven!

Der 26. März um 4.10 Min. nachmittags abgehende Schnellzug mußte zwischen Weiskammer und Spremberg auf offener Strecke halten, weil ein Kind, das vor dem dahinbraufenden Zuge der Schienen gespielt hatte, unter diesen geraten war. In wenigen Sekunden hatte Lokomotivführer den Zug zum Stehen gebracht unter dem dritten Personenzug zog die Mutter ihr kaum zweijähriges Kind herbei. Aber nun glaubte, daß die Mutter ihr wunderbar gerettetes Kind herzen und lieblich würde, der war im Irrtum. Die Mutter nämlich dem Kleinen eine regelrechte Züchtung angedeihen!

Eine Erinnerung an Auerbachs „Füßle“.

In einer der letzten Nächte vernichtete ein Schadenfeuer den Laubeshof in GutsMuths einen der ältesten und interessantesten Bauwerke des Schwarzwaldes. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Der Laubeshof hatte, auch in dieser Hinsicht eine gewisse literar-historische Bedeutung. Eine malige Insassin des Hofes, die „Gaulische Christin“, war das Urbild zu Auerbachs „Füßle“.

Seinen 23jährigen Stiefsohn Johann

Juchsch erschoss, dem „Dresd. Journ.“ zufolge, der Nacht zum Sonntag in dem Großherzoglichen Schwadernbach bei Klingenthal der 50jährige Ignaz Scherbaum. Die beiden waren wegen Verletzung einer kleinen Schuld für Brantwein, den sie gemeinschaftlich getrunken, Streit geraten. Als Juchsch sich entfernen wollte, feuerte Scherbaum auf ihn eine Kugel ab, die in den Kopf drang und die Wunde durchbohrte. Der Täter, der wegen Wilderei und wegen Schmuggels bereits verurteilt verbüßt hat, ist flüchtig.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.

„Nun denn, so hören Sie: „Ich habe heute abend einen wichtigen Gang zu machen, bei dem Sie mich begleiten sollen.“

Die dunklen Augen des jungen Mädchens richteten sich fragend auf das Gesicht der schönen Frau.

„Es ist nicht mein Geheimnis,“ sagte diese hastig und verlegen, „sonst würde ich Ihnen alles offen sagen. Nur eins, Hedda: Sie müssen mir geloben, gegen jedermann über diesen Ausgang zu schweigen, auch gegen meinen Gatten.“

„Das ist schwer,“ sagte das junge Mädchen ernst, „ich bin gewöhnt, nichts zu verheimlichen.“ „Aber es ist nichts Unrechtes dabei,“ drängte Charlotte, „nur jetzt für den Augenblick ist eine offene Erklärung unmöglich — es betrifft ja nicht mich allein — Hedda, glauben Sie mir und helfen Sie mir.“

Sie hat so stehend, so eindringlich, daß Hedda ihr nicht länger widerstehen konnte. So willigte sie denn ein, zwei dunkle Mäntel und zwei dicke Schleier bereit zu halten und Sorge dafür zu tragen, daß niemand etwas von diesem Ausgang erfuhre. Als alles besprochen war, kehrte Frau Green beruhigt zu ihrem Gatten zurück.

Hedda verschaffte sich indessen den Schlüssel zu der kleinen Kittertür, die unmittelbar ins Freie führte, legte einen unscheinbaren Anzug an und legte einen gleichen für Frau Green

bereit, dann wartete sie, nicht ganz zufrieden mit sich, daß sie den Witten der schönen Frau so schnell nachgegeben.

Endlich kam Charlotte mit glühenden Wangen; man sah es ihr an, daß sie erregt war, und ihre Hände zitterten, als sie schnell den dunklen Mantel überwarf.

„Mein Mann schläft jetzt,“ sagte sie leise, „ich glaube nicht, daß er so spät nach mir verlangen wird, aber sein Zustand macht mir Sorge; morgen müssen wir jedenfalls nach dem Arzt senden.“

Wenige Minuten später verließen die beiden Damen ungehört das Haus. Frau Green hatte Heddas Arm ergriffen und zog sie ungestüm mit sich fort. So ging es weiter durch die stillen, menschenleeren Straßen, über den verödeten Schloßplatz in die Parkstraße hinein, in der es um diese Zeit unheimlich einsam war. Es war kein angenehmer Weg für zwei Damen allein, und Charlotte schauerte auch manchmal ängstlich zusammen, sich blickte an ihre mutigere Begleiterin schmiegend. Gesprochen wurde kein Wort — so kamen sie an das Ziel.

Frau Green pochte, es wurde geöffnet, und Hedda, die ihr willenlos gefolgt war, stand jetzt in einem kleinen Raum, der nur spärlich durch eine Kerze erhellt war. In der ungewissen Beleuchtung erkannte sie erst nach einer Weile, daß Graf Landsberg vor ihnen stand.

Auch der Graf war erregt, denn er war sehr bleich und seine Stimme zitterte ein wenig, als er im Flüsterton sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Charlotte, ich hatte es kaum zu hoffen gewagt.“

Er wollte dabei ihre Hand ergreifen und an seine Lippen ziehen; sie wehrte ihm sanft.

„Lassen wir das,“ sagte sie leise, „wir haben ernstere Dinge zu verhandeln.“

Der Graf warf einen flüchtigen Seitenblick auf ihre Begleiterin. Hedda zog sich unauffällig in die fernste Ecke des kleinen Raumes zurück.

„Ich kann auf Hedda bauen,“ sagte Frau Green; „sie wird nichts verraten.“

Der Graf gab keine Antwort; er schlug den schweren Samtvorhang zurück, der in den nächsten Raum führte, und lud die schöne Frau durch eine Handbewegung ein, näher zu treten.

Charlotte besann sich einen Augenblick, ehe sie dieser Einladung Folge leistete.

Es war ein kleines, von dem ersten nur durch die Farbe der Möbel verschiedenes Gemach. Längs der Wände standen kleine Samtdiwanen, den Boden deckten Mohrmatten, auf dem Tisch stand eine Kerze.

Frau Green setzte sich und hüllte sich dichter in ihren Mantel. Es war hier kalt und die Luft des kleinen Raumes nichts weniger als angenehm. Auch Hedda in ihrer Ecke empfand lebhaftes Unbehagen. Der Gegenstand war zu groß — aus einem wohlbedachten, hell erleuchteten Zimmer in diesen von dumpfer Luft und staubigen Möbeln erfüllten Raum zu kommen. Nebenher begann ein lebhaftes Gespräch, doch wurde es in so gedämpftem Tone geführt, daß nur der Laut der Stimmen, aber kein Wort zu verstehen war.

Beinahe eine Stunde mochte diese Unter-

redung gedauert haben, dann hob sich Samtvorhang wieder und Charlotte trat die Schwelle; der Graf folgte ihr.

Frau Green nickte der sich erhebenden Hedda zu und wandte sich gegen den Ausgang. Der Graf macht eine Bewegung, wie sie zurückhalten. „Charlotte, ist dies das letzte Wort?“ fragte er leise.

„Mein letztes,“ entgegnete sie fest, den hüllenden Schleier dicht um ihr Haar wickelnd.

Ein leises Neigen, ein flüchtiger Gruß — sie hatte Heddas Arm ergriffen und zog sie mit sich fort. Wortlos gingen sie ihres Weges ohne Ahnung, daß sie von Paul beobachtet worden waren. Unbehelligt kamen sie nach Hause.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Charlotte, als wieder in Heddas Zimmer standen. „Sie haben mir heute einen großen Dienst geleistet — demnächst sollen Sie Aufklärung haben.“

Als Hedda sich allein sah, machte sie eine unangenehme Entdeckung, daß sie bei dieser nächtlichen Ausflüge ihr Armband verloren hatte.

Eine lebhaftere Unruhe bemächtigte sich ihr — sie wußte, wie viele Feinde, wie viele Feindinnen sie in der kleinen Residenz besaß, allen voran Pauls Braut, Glise von Schellbach. Bei dem Gedanken an dieses Mädchen sah Hedda ihr Blut zum Herzen strömen; sie hat dieses kostbare Geschöpf, das ihr schon so durch spitzige Reden bitter weh getan.

Und Paul hatte dieses kalte, herzlose Mädchen zu seiner Braut wählen können — um elenden Gelbes wegen, um seine Lebensstellung

Begen Teilnahme an den Erzeffert in
Saurauhite befinden sich gegenwärtig 30 Per-
sonen in Haft. Zu diesen gehören auch der
verantwortliche Redakteur Wiczit von der pol-
nischen Zeitung „Gornoslacal“ und ein Bruder
des neugewählten Reichstags-Abg. Korjant.

**Über ein reizendes Idyll aus der
Dogezeit** wird dem „Fort. Tagebl.“ aus
Ludwigsdorf geschrieben: Das Ergebnis einer
Beobachtung, die wir seit einigen Tagen fort-
setzen, dürfte für viele Leser von Interesse sein.
Wir verladen täglich für den Neubau der
Erieleber Glasbläserwerke in Forst einige
Baggons Steine. Die Wagen sind fast immer
voll, die Arbeiter der Eisengießerei sind ge-
wöhnlich mit den Wagen beladen, ein Not-
schiffchen derselben unklatterte, und nahmen
an untern Teile des Wagens ein gemütlich
angeordnetes Nestchen wahr. Am Donnerstag
wurde der Wagen mit leerem Neste nach Triebe-
lag, und am Freitag traf er, das Nest mit einem
Mädchen, hier wieder ein. „Herr Notschwanz“
macht die tägliche Reise „oben“ mit, „Madame
Notschwanz“ verbindet das Angenehme mit dem
Nützlichen und reist britend „unten“. Wir sind
über die Tat auf die weitere Entwicklung und
Bekanntmachung der Familienverhältnisse derer von
Notschwanz geipannt.

Ein schlimmer Scherz. Bei Stößen im
Kreiere Niederung badeten zwei Mädchen im
Wasser von 17 und 18 Jahren in der Gilge.
Plötzlich kam ein Arbeiter M. hinzu und wollte
die Mädchen ängstigen. Diese gingen nun
weiter in den Fluß hinein, den M. bittend, sie
noch in Ruhe zu lassen. M. achtete jedoch nicht
darauf, sondern folgte den Mädchen immer
weiter. Plötzlich gerieten beide Mädchen in
eine tiefe Stelle und versanken. M., der nun
langsam, was sein Leichtsinm angerichtet hatte, ver-
suchte die Mädchen zu retten, wurde jedoch von
ihnen mit in die Tiefe gezogen. Alle drei sind
tot; der Arbeiter war Familienvater.

Eine förmliche Räuberbande hat sich in
den Höhlen der fränkischen Schweiz, wie aus
Hinterberg geschrieben wird, angedehnt wollen, die
sich Fremden und Kurgäste von Muggendorf,
Strebberg usw. zu überfallen und auszurauben
gedachte. Mit der Beute wollten die Räuber
dann nach Amerika gehen. Durch aufgefangene
Spur kam die Gendarmarie der Sache auf die
Fährte. Wie die Blätter der dortigen Gegend
berichten, ist der Anführer, ein 24-jähriger
Schweizer aus Nürnberg, in Muggendorf ver-
haftet worden.

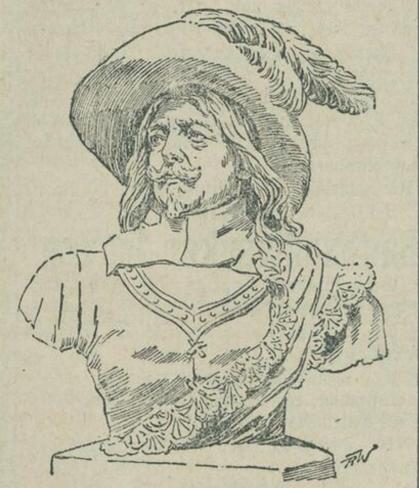
Ein trauriges Schicksal. Auf dem
Wägenmeisteramt zu Deutsch-Orth in Voßtrigen
wurde seit ein Mann, der einen völlig ge-
zogenen Eindruck machte. Er gab an, aus
Hinterwald zu sein und früher als Offizier in der
Preussischen Armee gestanden zu haben. Nach
seinem Abschied habe er sich vor langen Jahren
in französische Fremdenlegion anwerben
lassen, sei längere Zeit in Madagaskar gewesen
und infolge von Krankheit entlassen worden.
Die französischen Behörden hätten ihn zunächst
nach Longuy geschickt und von dort ohne jeg-
liche Darnittel über die Grenze abgeköhoben.

Neuer Luftschiffer. Die Fahrt mit einem neuen
Luftschiff internam Santos Dumont am
1. März in Paris. Er benutzte einen Ballon
von neuem Formats und fuhr zum Bois de Boulogne,
auf der Polo-Wiese ein elegantes Kinderfest
ab. Er ging mit dem Ballon auf der Wiese
nieder, wo natürlich alle Kinder sich um ihn ver-
ammelten. Dumont lud die Kinder ein, mit ihm
eine Spazierfahrt zu machen, aber die erschrockenen
Eltern wollten die Fahrt nicht erlauben. Ein zehn-
jähriger amerikanischer Knabe befürmte jedoch seine
Eltern so lange, bis sie die Fahrt gestattete. Santos
Dumont nahm das Kind mit in das Luftschiff und
ließ auf dreißig Meter Höhe; er fuhr rund um den
Ballon und landete an der gleichen Stelle, wo er ab-
gestiegen war. Dann wiederholte er die Fahrt mit
zwei anderen Kindern. Am Tage vorher war er
mit seinem Luftschiff zu seiner Wohnung gefahren,
um dort zu frühstücken. Dumont baut momentan
einen großen Ballon, der etwa zwölf Personen
tragen soll.

Liebesdrama. In einem Gasthof zu
Karlshad gab morgens gegen 7 Uhr der Reserve-
Regiment August Hoffmann vom württembergischen
Dragoner-Regiment „König“ auf die Tochter

Johanna des Kommerzienrats Kühlin aus
Stuttgart einen Schuß ab, der die Da-
verletzte. Hoffmann, der Gutsbesitzer aus der
Pfalz ist, war in das Zimmer der Johanna
Kühlin eingedrungen, während diese noch im
Bette lag, und schob nach kurzer Erörterung auf
sie. Als der Kellner darauf ins Zimmer stürzte,
hielt er ihm den Revolver entgegen und jagte
sich darauf selbst eine Kugel durchs Herz.
Johanna Kühlin war lungentkrank und wollte
sich deshalb nicht verheiraten, sie wies darum
die Bewerbungen Hoffmanns ab; nach anderen
Meldungen waren beide schon verlobt, das
Verhältnis sollte jedoch wegen der Krankheit
gelöst werden.

Entsetzliche Tat eines Vaters. In dem
Dorfe Kishow bei Lemberg hat der Bauer
Siffel infolge großer Notlage seinen fünf
Kindern im Alter von 4 Monaten bis 8 Jahren
im Schlafe die Kehle mit einem Rasiermesser
durchgeschnitten und sich darauf selbst entleibt.



Admiral v. Sille.
Obige Büste wurde am Donnerstag in Gegen-
wart des Kaisers in Kiel enthüllt. Sille war Kom-
mandant der ersten brandenburgischen Flotte, die
sich im Schwedisch-polnischen Kriege 1658-60 be-
tätigte.

b. Die feinste Uhr der Welt, die je ge-
macht worden ist, soll ein Taschenuhrwerk
mit Tourbillongang sein, der mit der Invar-
unruhe ausgestattet ist; dies hat, wie aus Lon-
don berichtet wird, das National Physical Labo-
ratory in New nach sechsmonatlicher erschöpfen-
der Prüfung festgestellt. Der Uhrmacher ist
Paul Dittschheim aus Chaux de Fonds in der
Schweiz. Ein Gebot von 4000 Mk. für diese
Uhr hat er zurückgewiesen, und wahrscheinlich
wird er die Uhr auch nicht für 10 000 Mk.
lassen. Denn nachdem die Gelehrten in New
die Uhr in jeder möglichen Lage und Tempera-
tur von etwa 40 Grad Fahrenheit in einem
Kühlapparat bis 90 Grad Fahrenheit in einem
Ofen geprüft haben, haben sie ihr Urteil dahin
abgegeben, daß sie nicht über eine zwanzigstel
Sekunde für den Tag von dem feinsten, je in
Greenwich geprüften Chronometer abgewichen
ist, und ein solcher wird nur in einer Lage ge-
prüft. Es bedeutet, daß die tägliche Abweichung
nur eine achtzehntel Sekunde und daß der mög-
liche Irrtum in einem Monat 2,7 Sekunden be-
trägt. Den bis dahin besten Rekord hatte eine
Uhr, die der Londoner Uhrmacher Mr. Galay
angefertigt hatte. Dittschheim schreibt die gute
Leistung der Invarunruhe zu. Invar ist eine
patentiertere Legierung aus Nickelstahl, deren Aus-
dehnungskoeffizient sehr gering ist. Die Er-
findung stammt von Guillaume aus Paris,
welcher die Uhrmacherskunst gründlich studiert hat.

Eine große Projektion in Lüttich,
an welcher der päpstliche Nuntius, der Kardinal-
Erzbischof von Mecheln, alle belgischen und
mehrere französische Bischöfe teilnahmen, wurde
von einem mit Stöcken, Knütteln und Revolvern
bewaffneten Pöbelhaufen angegriffen und aus-

einandergetrieben. Infolge der abgeseuerten Schüsse,
welche niemand verletzten, entfiel eine Panik,
wobei mehrere Kinder verletzt wurden. Die
Brüder flüchteten in die benachbarten Häuser.
Die Gendarmarie stellte die Ordnung her und
verhaftete viele Aufseher.

Über eine grauenhafte Lynchjustiz wird aus
Belleville (Illinois) berichtet: Der Schulsuperintendent
Bertel wurde von einem Lehrer erschossen. Dieser
Mord hat ein furchtbares Nachspiel gehabt, indem
der Mörder, der farbige Lehrer Whatt, von einer
wütenden Volksmenge, welche ins Gefängnis drang,
die Gefängnisbeamten überwältigte und sich des
Negers bemächtigte, in grauenerregender Weise getötet
wurde. Die Menge stürzte ihn auf einem freien
Platz an einem Telegraphenposten auf und zündete,
während der Neger noch am Strick zappelte, unter
seinen Füßen ein Feuer an, dessen Flammen, rasch
hoch emporschlagend, den Delinquenten einhüllten.
Während dieser noch halb am Leben war, wurde er
abgeschnitten, mit Kohlenöl begossen und dann in
das Feuer hineingeworfen. Das Geschrei des Negers,
der ein zähes Leben hatte, schien die Wut der
Menge nur noch mehr zu entfesseln. Sie fiel mit
Knütteln und Messern über ihn her und ruhte nicht,
bis der brennende Körper des Negers förmlich in
Stücke zerlegt war; die Stücke wurden ins Feuer
geworfen und dieses so lange geschürt, bis auch der
kleinste Teil des Körpers von den Flammen ver-
zehrt war. Erst dann zerstreute sich die Menge.
Der unglückliche Bertel hatte sich geweigert, das
Lehrerzertifikat Whatts zu erneuern, bis dieser seinen
Namen von großen Standalen, in welche er unter
seinen eigenen Massengenossen verwickelt war, ge-
reinigt haben würde. Diese Weigerung hatte den
Neger so wütend gemacht, daß er auf den Super-
intendenten schob.

Gerichtshalle.

Augsburg. Das hiesige Schwurgericht ver-
urteilte eine Engländerin zu drei Jahr Gefängnis.
Das verkommene Weib hatte das Kind ihrer Tochter
der strengsten Kälte ausgesetzt, es mitternachts in
einen Kibel eiskalten Wassers untergetaucht und ihm
tagelang nur verschimmelte Brotrinde als Nahrung
gegeben. Das Kind ist denn auch nach drei Monaten
solcher Behandlung gestorben.

Frankfurt a. O. Hugo Kerker, der bekannte
Billardspiel-Künstler, war vor einiger Zeit vom
Fürstlichen Hofgericht wegen Gewerbesteuer-
kontrabandation — er hatte in Fürstentum „ohne
Begründung einer gewerblichen Niederlassung
und ohne vorgängige Befehlung in eigener
Person eine Schaustellung im Billardspiel“ dar-
geboten — zu 72 Mark Geldstrafe eventuell acht
Tagen Haft verurteilt worden. Er legte hiergegen
Berufung ein und wurde unter Aufhebung
des erwählten Urteils von der zweiten Straf-
kammer des Landgerichts zu Frankfurt a. O.
nunmehr freigesprochen. Die Begründung des Frei-
spruchs dürfte besonders die Billardspielwelt inter-
essieren. Es heißt in dem Erkenntnis: „Kerker
behauptet, sich durch jene Schaustellung, obwohl er
dieselbe außerhalb des Gemeindebezirks seines
Wohnortes veranstaltet habe, nicht strafbar gemacht
zu haben, weil seinen Vorführungen im Billardspiel
ein höheres künstlerisches und wissenschaftliches Inter-
esse beizumehre, und er deshalb nach § 55 Nr. 4 der Ge-
werbesteuerordnung steuerfrei sei. Das Berufungsgericht
hat diese Ausfühung für zurechtserachtet. Es
ist gerichtsbesamt, daß der Angeklagte das Billard-
spiel meisterhaft und in höchster Vollendung spielt.
Ohne Zweifel waltet bei seinen Vorführungen ein
höheres Interesse der Kunst insofern ob, als
die unsehlbare Sicherheit und Präzision seines
Spieles und die sich in ihm offenbarende Schönheit
und Harmonie auch dem Laien einen Genuß ge-
währen. Aber auch ein wissenschaftliches Interesse
kann den Darbietungen des Angeklagten nicht ab-
gesprochen werden. Denn die Sicherheit seines
Spieles, d. h. der beachtete und erreichte Erfolg
eines jeden seiner Stöße, bietet dem Mathematiker
und Physiker eine günstige und interessante Gelegen-
heit zur Beobachtung der Abstoßungs- und Reibungs-
verhältnisse und die Möglichkeit einer genauen
Berechnung und Benutzung dieser Verhältnisse.“

§ Reife. Der Vorsitzende des Schwurgerichts
musste am Mittwoch vor Eintritt in die Verhandlung
konstatieren, daß ein Geschworener, der Freigut-
besitzer M. aus Kamitz, derart betrunken sei, daß er
unfähig wäre, das Amt als Geschworener aus-
zuüben. Der Gerichtshof verurteilte den pflicht-
vergessenen Gesetzesvertreter auf Grund der §§ 56
und 96 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu 100 Mk.
Geldstrafe unter der gleichzeitigen Aufforderung, den
Schwurgerichtssaal sofort zu verlassen.

Verden. Die Strafkammer verurteilte den vor-
läufig des Amtes entzogenen Pastor Haspelmach in
Krahlboiken, der in der Karfreitagnacht den Zimmer-
geheilen Gustav Nerger aus Werleburg, den er für

einen Einbrecher gehalten, erschossen hatte, wegen
fahrlässiger Tötung zu drei Monat Gefängnis und
Tragung der Kosten.

Ärztgehonorare einst und jetzt.

b. Es ist ein Glück für die Ärzte der vor-
nehmen englischen Gesellschaft, daß sie nicht
unter Eduard III. leben; denn der Hauptarzt
des Königs erhielt damals täglich 1 Mk. und
dazu noch 8 Mk. jährlich, was für eine gute
Bezahlung gehalten wurde, während der Haupt-
apotheker 50 Pf. täglich erhielt, was ebenfalls
für viel galt. Sogar noch zu Heinrich VIII.
Zeit zahlten nur die reichsten Adligen ein ärzt-
liches Honorar in Gold. Was würde ein
Hofarzt des 16. Jahrhunderts wohl gesagt
haben, wenn er gehört hätte, daß der Arzt
zwei Jahrhunderte später für eine wenige
Wochen dauernde erfolgreiche Behandlung des
Königs eine Pension von 30 000 Mk. auf
zwanzig Jahre und eine lebenslängliche Rente
von 13 000 Mk. für seinen Sohn erhielt.
Dieses Honorar wurde Dr. Willis gegeben,
weil er Georg III. das Leben gerettet hatte.
Hundert Jahre vorher hatte Karl II. einen
Schlaganfall und Dr. King, der sich gerade im
Schlafzimmer des Königs befand, zog schnell
seine Lanzette hervor und ließ den König zur
Recht. Für diese „Geschicklichkeit und Geistes-
gegenwart“ wurde dem Arzt ein Honorar von
20 000 Mk. versprochen, das aber, wie die Ge-
schichte erzählt, niemals bezahlt wurde. Als
Joshua Ward, der berühmteste Quackalber
seiner Zeit, einst berufen wurde, um dem König
etwas zu verschreiben, gelang es ihm, die
Krankheit zu heilen. Als Belohnung erhielt
er den Dank des Unterhauses und die Erlaubnis
(das war das einzige Honorar, um das er bat)
nach Belieben im St. James-Park zu fahren.
Ludwig XIV. war bekanntlich verschwenderisch
mit den Summen, die er seinem Arzte bezahlte;
als ihm einmals durch eine Operation das
Leben gerettet wurde, gab er seinem Arzte und
dem Chirurgen ein Honorar von je 75 000
Kronen, und als ein berühmter schottischer Arzt
den kleinen Sohn Jakobs I. heilte, erhielt er
die für damalige Zeiten ungeheure Belohnung
von 120 000 Mk. Der berühmte Sir Aisley
Cooper erhielt manches fürstliche Honorar; ein-
mal warf ihm ein erzenthlicher Patient 20 000
Mark in einer Nachtmütze zu; es ist daher
nicht zu verwundern, daß er in einem Jahre
420 000 Mk. verdiente. Sein erstes Jahr
brachte ihm nur 107,50 Mk. ein, sein zweites
Jahr 520 Mk., sein drittes Jahr 1280 Mk.,
und erst nach sechsjähriger Praxis kam er bis
auf 4000 Mk. Aber auch er würde über manche
ärztliche Honorare der Jetztzeit gestaunt haben.
Sir Morell Macdennie lehnte für einen drei-
wöchigen Aufenthalt in Amerika 129 000 Mk.
ab, und der Augenarzt Dr. Critchett soll für
107 500 Mk. nicht nach Indien gehen wollen.
Ein ziemlich unbekannter Militärarzt
soll 200 000 Mk. für die Behandlung des
Nawab von Rampur während eines Wicht-
anfalls erhalten haben, und der amerikanische
Arzt Dr. Hayes zögerte noch etwas, ehe er
sich entschloß, die Vanderbilt's für 240 000 Mk.
auf einer Fahrt nach Europa zu begleiten.

Buntes Allerlei.

Eine drollige Geschichte wird aus
Schwaben erzählt. In einem Provinzialblatt
hatten sich einige Wigbolde eine Anzeige ge-
leitet, die gegen Einwendung von 20 Mk. ein
Pulver verhiel, das, den Schafen eingegeben,
deren Wolle verfeinern solle. Ein pfiffiger
Landwirt leistete den Betrag, erhielt ihn aber
wieder zurück mit dem Bemerkten: „Gelehrter
Herr! In einer Gesellschaft ist gemettet worden,
man könne den größten Unsum in die Zeitung
setzen, es fänden sich immer Geis, die darauf
reinfallen. Sie sind bereits der zwanzigste, der
sich gemeldet hat. Umbei Ihr Geld retour.
Mit ausgezeichnete Hochachtung!“ usw.

Sonderbar. Doktor'sfrau (zum Schuh-
macher): „Sie wollen zu meinem Mann? Ja,
der ist nicht zu sprechen — der hat jetzt Sprech-
stunde!“

zu besichtigen — er war es nicht wert, daß sie
nur noch einen Gedanken weichte!

Charlotte war in ihrer Sorge um den Gatten
zu weit gegangen; der Zustand des Ameri-
kane hatte sich am nächsten Morgen ver-
schimmert, es mußte zu dem Arzt gesandt
werden, der ein ernstes Gesicht machte, wenn er
sah, daß die Damen nach Möglichkeit zu beruhigen
suchte.
Als Frau Green ins Krankenzimmer zurück-
kehrte, sagte er jedoch zu Hedda: „Es
wird ein bössartiges Fieber werden. Ich wollte
die gnädige Frau nicht zu sehr beunruhigen,
man hier auf alles gefast sein muß. Merk-
lich, heute habe ich schon den zweiten Fall
von Ministerialsekretär Dr. Paul, den zukünftigen
Schwiegervater des Kommerzienrats von
Hedda war sehr bleich geworden; ein kaum
zu bemerkbares „Ja“ kam von ihren Lippen.
Aber der junge Mann hat das bössartige
Fieber womöglich noch ärger als Herr Green —
bieten, aber verbürgen kann ich nicht, ob es mir
gelingen wird, sie zu retten.“
Der gesprächige alte Herr entfernte sich;
Hedda sah ihm wie geistesabwesend nach. —
Hedda! Eine andere hatte das Recht ihn zu
weinen, um ihn zu weinen, zu sorgen, sie hatte

Tage der Angst und der entsetzlichen Pein
folgten nun für Hedda; mit übermenschlicher
Anstrengung drängte sie das eigene Leid tief in
die Brust zurück, hatte sie doch genug zu tun,
um Frau Green zu beruhigen, der man den
gefährlichen Zustand ihres Gatten nicht
länger hatte verbergen können. So sehr die
schöne Frau sonst nur für ihr eigenes Wohl
bedacht war, diesmal griff es ihr ans Herz.
Sie war Green's Frau geworden, weil er reich
war und er sie liebte, ein wärmeres Gefühl für
ihn hatte damals nicht in ihrer Seele gelebt;
aber mit der Zeit begann sie eine gewisse Zärt-
lichkeit für ihn zu empfinden, und jetzt war ihr
der Gedanke schrecklich, daß sie ihn vielleicht
verlieren sollte.

Und Hedda, die selbst so trostbedürftig war,
suchte die klagende Frau durch ihren Zuspruch
aufzurichten, ihre neue Hoffnung einzuspähen,
während sie im stillen verzweifeln wollte; denn
die Nachrichten, die sie über Pauls Befinden
erhielt, lauteten sehr schlecht.

Endlich besserte sich der Zustand des Herrn
Green; auf den schönen bleichen Zügen von
Frau Charlotte zeigte sich wieder ein leises
Lächeln, alle im Hause atmeten wie von einem
schweren Alp befreit auf. Nur Hedda blieb noch
immer tief ernst; die Sorge um Paul nagte an
ihrem Herzen, und doch wagte sie es kaum,
den Arzt zu fragen, aus Furcht sich zu ver-
raten.

So war es auch heute der Fall gewesen,
der gesprächige alte Herr hatte es unterlassen,
von seinen Patienten zu erzählen, und Hedda,
deren Blicke mit ängstlicher Spannung an seinen

Rippen hingen, konnte auch nicht das kleinste
Wörtchen über Pauls Befinden erhaschen. Eine
entsetzliche Angst quälte sie; als der Arzt gegangen
war, machte sie sich die bittersten Vorwürfe
darüber, daß sie ihn nicht gefragt hatte. Es
war ihr, als müßte sie, jede Rücksicht beiseite
lassend, zu Paul eilen, um sich Gewißheit zu
holen, und doch blieb sie ruhig sitzen und starrte
in die flackernde Flamme des Kamins.

Herr Green saß in Kissen und Decken gehüllt
in einem bequemen Lehnstuhl beim Feuer, dicht
neben ihm seine Frau — etwas weiter von ihnen
Hedda auf einem niedrigen Polsterhimmel.

Frau Charlotte hatte die Zeitung sinken
lassen und die Hand ihres Gatten erfassend,
sprach sie in herzlichem Ton: „Wie froh bin ich,
daß es dir wieder besser geht, Robert. Der
Arzt sagte, ein Aufenthalt im Süden wird deine
Gesundheit vollkommen kräftigen. Wenn wir
nur schon bald reisen könnten! Freuen Sie sich
nicht auch, Hedda, Florenz und Neapel wieder-
zusehen?“

Die Angeredete fuhr wie aus einem tiefen
Traum empor; sie hatte kein Wort von dem ge-
hört, was Charlotte gesprochen. Der eintretende
Diener überhob sie einer Antwort. Er meldete:
„Fräulein von Schellbach wünscht Fräulein
Winter zu sprechen.“

„Mich?“ fragte Hedda zweifelnd; „Sie
haben wohl nicht recht verstanden. Dieser Be-
such wird der Dame des Hauses gelten.“
Der Diener verneinte, er wiederhole nur
genau die Worte des Fräuleins.
Hedda erhob sich, noch immer unentschlossen.
Charlotte nickte ihr freundlich zu.

„Entschuldigen Sie mich,“ sagte sie, „ich
kann meinen Gatten nicht verlassen.“

Es war dem jungen Mädchen, als wenn ihr
eine kalte Hand ans Herz griffe, als sie in den
kleinen Salon trat, in den der Diener Fräulein
v. Schellbach geführt hatte. Mit der
Zwanglosigkeit einer vornehmen Dame hatte die
letzte Platz genommen; sie erhob sich auch
nicht bei dem Eintritt Heddas, sondern blieb
in ihrer bequemen Stellung, die Eintretende mit
stolzen Blicken mustern.

Hedda fühlte, wie ihr das Blut in die
Wangen stieg. Dieses Mädchen konnte ihr nur
etwas Unangenehmes bringen; sie mußte sich
mit Ruhe wappnen, um sich keine Blöße in den
Augen ihrer Feindin zu geben, denn daß Glise
ihre erbitterte Feindin sei, das hatte sie noch
nie so lebhaft gefühlt als in diesem Augen-
blick.

„Sie wünschten mich zu sprechen,“ jagte
Hedda, indem sie sich ihrem Besuch gegenüber
auf einen Sessel niederließ. Ihre dunklen
Augen hefteten sich voll und klar auf das
wachsbleiche Gesicht Glises; was auch in ihrem
Innern vorgehen mochte, äußerlich blieb sie
ruhig und kalt.

Glise lächelte höhnisch. „Sollten Sie wirk-
lich keine Ahnung von der Ursache meines Be-
suchs haben?“ fragte sie.

„In der Tat nicht!“
Ein leises Lachen kam von den schmalen
Lippen der jungen Dame. „Dann haben Sie
den erkühten Verlust wohl gar noch nicht be-
merkt?“ rief sie mit scharfer Betonung.
(Fortsetzung folgt.)

An die Brettniger Jugend.

Wir bitten morgen **Mittwoch den 1. Juli** Abend 8 1/2 Uhr in der Rose zu weiterer Besprechung wieder zusammenkommen zu wollen.

Die kirchliche Sondervertretung,
gez. Dittrich, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Der **Seizerposten** an der Kirche zu Brettnig soll vergeben werden. Bewerbungen mit Entschädigungsanspruch für je einmaliges Seizen sind bis **Donnerstag den 2. Juli** abends 7 Uhr bei Herrn Gemeindevorstand Bezold einzureichen.

Die kirchliche Sondervertretung,
gez. Dittrich, Pf.

Mittwoch den 1. Juli d. J. nachmittags von 1/2 Uhr an sollen auf dem Bierenwege

circa 70 Bodenhausen

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Die Wegebaudeputation.

Mittwoch den 1. Juli d. J. abends 8 Uhr sollen im Gasthof zur Rose hier

circa 20 Meter Sand

zur Anlieferung auf den Bierenweg und 6 Meter auf den Rosentalweg an den Mindestforfordernden vergeben werden.

Die Wegebaudeputation.

Mittwoch den 1. Juli vormittag 11 Uhr

sollen im Gasthof zur Rose in Brettnig, als Auktionsort,

1 neue starke Posenträger-Mähmaschine und ein gebrauchtes Fahrrad

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Pulsnitz, am 27. Juni 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Holz-Versteigerung.

7. Juli 1903 Vorm. 11 Uhr, Großröhrsdorf, Mittelgasthof.

Stämme, Klöber, Baum- und Weinpfähle und Nugscheite.

8. Juli 1903 Vorm. 11 Uhr, daselbst.

Brennscheite, Brennknüppel und Brennäste. Aufbereitet: **Kahlschlag** Abt. 12, 13, einzeln Abt. 2, 7/13, 15/17, 19/23, 25, 28, 44.

Königl. Forstrentamt Dresden,

Königl. Forstrentverwaltung Röhrsdorf,

Jacoby.

29. Juni 1903. J. B. von Römer, Forstassessor.

Reichstreue Wähler des 3. sächsischen Wahlkreises.

Der Sturm des Feindes ist abgeschlagen!

Wir haben im heißen Ringen und ehrlichen Männerstreit unsere alte Beste clänzend behauptet und siegreich, wenn auch zersezt und durchschossen, wehen unsere Fahnen über unserer Lausitz.

Wir hatten nicht zu ringen allein mit den übermächtigen Gegnern in unserem Kreise, Hunderte von Führern der Sozialdemokratie aus anderen Kreisen, ihre besten Kräfte wurden in der Entscheidungsschlacht gegen uns in den Kampf geführt. Wir wurden mit Waffen der Lüge und Verleumdung bekämpft, die wir als deutsche und christliche Streiter verachten müssen.

„Doch ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, du Herr warst mit uns, der Sieg, er war dein!“

Mit dem Dank gegen Gott verbinden wir aber auch innigen Dank allen wackeren deutschen Männern, die am 25. Juni unsere Scharen zum Siege geführt und all den vielen tausenden reichstreuen Wählern, die die Ehre des 3. Wahlkreises und damit die Ehre des Sachsenlandes gerettet haben.

Sie alle haben den Stützpunkt gerettet, von dem aus das Vaterland für Christentum und Monarchie zurückerobert werden muß.

Wir wollen den errungenen Erfolg aber nicht feiern durch übermäßigen Siegesjubel, sondern mit dem Gelöbniß, „weiterzubauen auf dem Errungenen, und alle Kräfte dafür einzusetzen, daß auch Vertrauen wiederkehrt bei unseren irgeleiteten Brüdern. Ueberzeugen wollen wir sie, daß sie falschen Freunden gefolgt sind und daß der Weg, auf dem sie geführt wurden, zu ihrem Verderben führt.“

Feiern wollen wir unseren Sieg in ernster, treuer Arbeit und damit den Grundstein legen zu einer besseren Zeit.

Möge das vereinte siegreiche Heer weiterkämpfen als

„Soldaten einer Armee, Regimenter unter einer Fahne, nur die Achselklappen sind verschieden.“

Gott mit Kaiser und Reich! Gott mit König und Vaterland!

Heil unserem lieben deutschen Volke!

Heil dem 3. sächsischen Wahlkreise!

Bischowsberga, den 26. Juni 1903.

Heinrich Gräse.

Die vereinigten Ordnungsparteien d. 3. sächs. Wahlkreises.

Günstige Gelegenheit,

feinen Bedarf in

Manufakturwaren

vorteilhaft zu decken, bietet sich bei mir, indem ich bis auf weiteres auf einen großen Posten Waren aller Gattungen

10 bis 20 Prozent Rabatt

auf die bisherigen Preise gewähre, um dieselben zu räumen.

Hermann Schölzel, Brettnig 75.

Dank.

Nachdem wir am Sonntag in der Kirche gewesen, können wir nicht unterlassen, nochmals den geehrten Frauen für das Singenlassen der Arie in der Kirche zu Hauswalbe zu danken. Insbesondere Dank dem Herrn Kirchschullehrer Keumuth für die schöne Wahl der Arie und sehr gute Leitung. — Aber auch seinen Chorschülern für die kräftige, mehrstimmige Ausführung des Gesangs besten Dank.

Dir aber, liebe, teure Alma, rufen wir nochmals ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Brettnig, den 30. Juni 1903.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Männergesangsverein.

Alle Mitglieder und deren Frauen, welche gesonnen sind, das diesjährige, Sonntag den **5. Juli** in Langebrück stattfindende Gruppen-Konzert zu besuchen, haben ihre Anmeldung bis Donnerstag abend 8 Uhr beim Kassierer Herrn **Elbrecht** zu bewirken. Abfahrt mittag 12⁴⁵ Uhr vom Bahnhof Großröhrsdorf.

Um zahlreiche Beteiligung bittet D. B.

Freie

Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Brettnig und Hauswalbe. **Innungssammlung:** Donnerstag den **2. Juli** a. c. abends 8 Uhr im Bergkeller.

Tagessordnung:

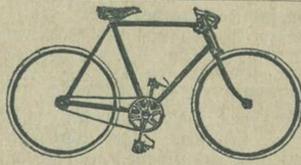
- 1) Aufnahme der neuangetretenen Lehrlinge;
- 2) Geschäftliches.

NB. Die Mitglieder des Vorstandes eine Stunde früher.

Schaffrath, Obermeister.

Das Greveln

an den Bäumen, sowie das Abreißen der Kirichen ist bei Strafe in die Armenkassa verboten. Der Wächter.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich in Gange, Qualität und Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glodenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, Gloden etc. etc.

Reparaturen schnell, billig und gut.

Friedr. M. Bernhardt,

Dresden A., Praegerstr. 43.

Feinstes deutsches

Tafelöl,

echt Meißner

Weinessig

empfiehlt billigst F. Gotth. Horn.

Sogeltuchschuhe

vom Kleinsten bis zum größten in großer Auswahl empfiehlt billigst

Max Dittlich.

Lodenjoppen

für Herren und Burtschen,

sowie

Zwirnjoppen

für Herren, Burtschen und Kinder

und

Lustre-Joppen für Herren

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Max Görnig.

Eine große Partie

Andenken von Brettnig, früher 50—150 Pfg. kostend, jetzt von 10—50 Pfg.

R. Ziegenbalg.

Neueste

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Hermann Schölzel, 75.

Moderne

Schlipse

empfiehlt

Max Görnig.

Mein Ausverkauf

soll noch bis nächsten Montag fortgesetzt werden und kommen Ende dieser Woche große Vorräte in Aschen und Eimern staunend billigen Preisen zum Ausverkauf.

R. Ziegenbalg

Aechten Hausfrauen!

Verwendet nur noch

Brandt-

„Pfeil“ Coffee

als besten im Verbrauch billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz. Brandt-Coffee, von vorzüglichem Wohlgeschmack, ist unerreichbar kräftig und würzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die hieher gewohnte.

Niederlagen bei Herren:
G. A. Boden, G. Steglich.

Einweihung der Kirichen

Täglich frisch gepflückte Kirichen.

Achtungsvoll G. Zeich

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:

S. Steglich.

Gut und billig

reimt sich selten zusammen.

Versuchen Sie aber bitte einmal meine

Berl-Kaffee-Mischung

das Pfund 120 Pfg., so werden Sie diese beiden Eigenschaften vollsten Maße vereinigt finden.

F. Gotth. Horn.

Waschanzüge

und einzelne Blusen für Kinder in großer Auswahl empfiehlt billigst

Max Görnig.

Ausverkauf.

Wegen Wohnungsveränderung verkaufe ich meine sämtlichen Waren zum Einzahlungspreise.

Max Körner, Brettnig.

Beugschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager und empfiehlt

Max Dittlich.

Einige tüchtige

Weber

sucht

Beim letzten Begräbnisse auf dem Friedhof einen Damenschirm gefunden.

Gustav Görnig, Totenbettmeister.

Marktweise in Ramens

am 25. Juni 1903.

	höchster/niedrigster Preis.			M. Pf.	
50 Kilo Korn	6 40	6 25	Deu	50 Kilo	2 20
Weizen	7 05	7 38	Stroh	1200 Pfd.	1 20
Gerste	6 75	6 70	Butter 1 Kilo	höchster/niedrigster	1 00
Safer	7 30	7 —	Erbsen 50 Kilo	1 00	2 20
Heidesorn	7 85	7 50	Kartoffeln 50 Kilo	2 20	2 20
Hirse	12 —	10 58			